

Weltkrieges 1945: Zeit der beginnenden afrikanischen Kirche. Der Missionar steht nicht mehr allein. Regierung, Industrie und Mission arbeiten zusammen am Aufbau einer neuen Welt. Die Früchte der Pionierarbeit reifen heran. Man hat Erfahrung, gesicherte Methoden, einheimische Mitarbeiter aller Grade. Die Schulen nehmen einen breiten Raum ein. Die Umwandlung des Landes, grundgelegt im Unterricht der breiten Massen und in der steigenden Industrialisierung, schreitet voran. Es gilt, das Neue zu bewältigen und vom Alten das Gute und Wertvolle in eine neue Zeit hinüberzuretten. Vor allem gilt es, eine neue Gemeinschaft zu bauen, die christliche, in der sich alle Glieder einander verpflichtet wissen. — Die dritte Generation muß nun die Brücke bauen zwischen Afrika und Europa. Hier liegt der wertvollste und spannendste Teil des Buches. Die Entwicklung ging viel schneller vor sich, als man voraussehen konnte. Der Vf. fällt nun nicht in den Fehler, stolz und selbstsicher mit Leistungen und Zahlen aufzuwarten und die aufsteigenden Probleme zu minimisieren oder gar zu übersehen. Alles liegt in der Frage, ob Schwarz und Weiß zu einem vertrauensvollen Miteinander zusammenfinden. Was Vf. darüber zu sagen hat, ist ernst und muß von beiden Seiten beherzigt und verwirklicht werden. — Den Abschluß bilden drei längere und inhaltsschwere Briefe: an einen Laien in Brüssel, an junge Missionare, an schwarze Priester. Methoden, die gestern zum Siege führten, können heute oder morgen zum Unheil werden. Jede Methode bedarf ständiger Anpassung. Die bisher errungenen Erfolge sind nie gesichert. Kennzeichen der heutigen Zeit, auch der Missionen, ist die Ungesicherheit. Die Zeit des Paternalismus ist vorbei. Der Afrikaner will als Mensch geachtet und als Mensch geliebt werden. Nur in diesem gegenseitigen Sichachten und Lieben zwischen Weiß und Schwarz liegt die Rettung für die Zukunft. Nur diese vertrauensvolle Zusammenarbeit wird das Gewonnene sichern. Sonst folgt der Ruin. Das gilt für den kirchlich-missionarischen Bereich und für die Kolonie als Ganzes. — Das Buch verlangt anstrengendes Nachdenken und Überlegen und müßte von Weiß und Schwarz diskutiert werden. Es weicht keinem Problem aus. Möge es von allen Kompetenten, den Männern der Kirche und des Staates, Weißen und Schwarzen, zur Grundlage fruchtbarer, verstehender Zusammenarbeit gemacht werden! Es ist vielleicht noch nicht zu spät, sicher aber höchste Zeit. Die jüngsten Vorkommnisse in Leopoldville (Januar 1959) sind Alarmzeichen dafür.

Linz am Rhein

P. Dr. Frid. Rauscher, *WU*

LEHMANN, GERTRUD: *Kleine Leute im großen Indien*. Kindergeschichten. Ev. Verlagsanstalt Berlin 1957, S. 121.

Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen aus dem Missionsleben werden hier in einfacher, kindernaher Sprache wiedergegeben, aber doch so, daß auch Erwachsene sich davon angesprochen fühlen.

*Glazik*

*00* ~~X~~  
*Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz — Annuaire missionnaire catholique de la Suisse* 25, 1958. Selbstverlag des SKAMB, Freiburg/Schw. 96 S.

Man möchte den Schweizer Katholischen Akademischen Missionsbund (SKAMB) darum beneiden, daß er die Möglichkeit hat, sein Jahrbuch (37. Folge) als Missionsjahrbuch des ganzen Landes herauszugeben. Daß er mit seinen Veröffentlichungen nicht ankomme, braucht er nicht zu befürchten. Im Vorjahr wurde das Problem des Kommunismus in den Missionsländern behandelt, diesmal die quälende Frage der *getrennten Brüder auf dem Missionsfeld* (6—61). Dazu ei-